

genröthe des Schicksals; die Blüthen fallen und die Falter hüllen sich in ihr seidenes Grab.“

„Eure Worte sind wahr,“ entgegnete der Greis; aber vergebt: es will mich fast wundern, sie aus Eurem Munde zu vernehmen, den der Jugend rosiges Lenz noch umspielt. Nur wem der Frühling abgeblüht, dem ist Philosophiren über's Verlorene eigen.“

„Wißt Ihr denn, ob der meinige nicht auch schon entblättert ist?“ frug Scipio halb scherzend.

„Jung und schön, wie Ihr seyd, erlaubt, daß ich dieß bezweifle!“ erwiderte der Greis. Die eben herbeikommende und sitzig grüßende Lucie unterbrach das Gespräch, erröthend auf des Vaters Befehle harrend.

„Bringe unsern lieben Gästen eine Erfrischung,“ sagte dieser, „wie sie eben unser armer Reichthum bietet; einige Feigen und Melonen.“ — Schnell wie der Wind flog Lucie dahin und brachte bald die lieblichsten Früchte.

„Ich habe Euch noch meine Bewunderung zu zollen, Signora,“ sagte Scipio; „Ihr habt beim Grafen Peretti wie eine Göttin gesungen.“

„Woher hattet Ihr das Lied, das Ihr zuletzt dort gesungen?“ fiel Tasso schnell ein.

„Ich besitze von demselben Meister noch einige Kanzonetten,“ erwiderte Lucie. „Er heißt, wie ich gehört, Tasso. Ich habe sie einigen Mädchen abgelauscht, die sie zur Guitarre sangen.“

Tasso lächelte und schwieg. Sinnend saß er und zeichnete mit dem Stofdegen Figuren in den Sand.

„Ihr schreibt da zwei große Namen;“ bemerkte der Alte. Tasso erröthete flüchtig und verwischte das Gezeichnete; er hatte unwillkürlich Ariost's und seinen eigenen Namen in einander geschlungen. „Der Dichter des Orlando erheitert mir manche Stunde,“ fuhr der Greis fort. „Seine Dichtung ist ein wahrer Paradiesesgarten voll blumiger Labyrinth, die endlich doch alle zum schönen Ziele führen. Spielend zeichnet er die schönsten Bilder, die wirkungsvollsten Momente und Situationen und reiht sie zum harmonischen Ganzen, zum großen Gemälde. Tasso, so wenig ich ihn auch noch kenne, scheint mir werth, der Nebenbuhler des göttlichen Meisters zu werden und ich stelle dem jungen Manne ein glückliches Horoskop.“

„Dafür wird Euch mein Freund schönstens danken,“ sagte lächelnd der Prinz. „Ich stelle Euch hiermit den Dichter Torquato Tasso in der Person Eures Gastes vor;“ fuhr er fort, indem er auf den Freund zeigte.

„Tasso?“ riefen der Alte und Lucie verwundert und wie aus Einem Munde. „Dann verzeihet dem Laien, der über poetische Werke zu urtheilen sich unterfing!“

„Warum mußt Du mich aus meinem reizenden Inkognito reißen, Signor Principe Scipio di Gonzaga;“ zürnte Tasso und zum Alten gewandt, fuhr er fort: „Diese Schmeichelei aus so unpartheiischem Munde ist mir gewiß die erfreulichste, die ich je gehört. Nicht Alle aber sind Eines Sinnes mit Euch, Signor; ja Einige wollen behaupten, der Parnas sey für mich zu steil und das Flügelroß zu wild; ich hätte in der bescheidenen Sphäre bleiben sollen, die mir bestimmt gewesen.“

„Niedere Seelen können nie erhaben denken,“ antwortete der Greis. „Es muß Euer Triumph seyn, wenn der Flug Eures Genius Euch zu den Sternen führt und Ihr tief unter Euch Eure Reider im Staube liegen seht, Eure Sonnenhöhe anstaunend.“

„Ihr macht mich schwindeln, Signor,“ lächelte Tasso. „Ich glaube fast nicht, daß ich je diese Höhe erreichen werde.“

„Dissertationes collegii,“ fiel Scipio ein; „lasst uns plaudern von dem, was ist, und nicht von dem, was kommen wird. Unser Freund hat sein Horoskop und damit Basta. Ich glaube, ich würde noch selbst zum Dichter, wenn mich eine Muse wie unsere holde Lucie, unser Lichtkind, begeisterte und mir den Trank aus Hippokrene's Quell kredenzte!“

„Und muß sie nicht jedes Herz begeistern?“ sprach Tasso. „D gewiß, einst sehe ich unserer freundlichen Hebe ein Monument, so gut es ein armer Poet vermag, nicht aus Marmor von Carrara, sondern aus Klängen süß und mild, wie die Laute unserer Sprache.“

Lucie ward zur Purpurrose. „D dann muß ich fliehen,“ lächelte sie, „wenn es Euch Freude macht, mich verlegen zu sehen.“

„Warum fliehen?“ gegenredete Scipio. „Es ist uns so wohl in Eurer Nähe, daß uns die Stunden verzaubern wie Minuten und wir des Lebens Reiz erst recht erkennen.“

Der Vater beobachtete still und ernst die Jünglinge und seine Tochter; er erkannte, daß sie dem jungen Dichter ihr Herz voll Liebe und Bewunderung geöffnet. —

„Sey aufrichtig, meine Lucie,“ drängte er, als die Freunde geschieden waren. „Du liebst, aber wen?“

„Vater!“ rief sie hocherglühend; „Ihn, den Einzigen, der mein Idol schon lange war.“

„Tasso? Und wirst Du wieder geliebt?“

Lucie schien betroffen; leise und fast tonlos antwortete sie: „Gewiß; ein Herz, wie seines, kann ja nicht ohne Liebe athmen und Dichter lieben ja immer, wie man sagt.“

„Und wenn er schon ein anderes Mädchen liebt?“